

Herwig Duschek, 9. 7. 2013

www.gralsmacht.com

1227. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (47)

(Ich schließe an Artikel 1226 an.)

Ich erinnere an die schubweise Vergiftung Friedrich Schillers.¹ Schiller wurde übrigens auch, ebenso wie Gustav Mahler (s.u.) als kränkelnd bzw. chronisch krank bezeichnet.² Interessant ist nur, daß beide Persönlichkeiten Außergewöhnliches geleistet hatten – und dies im Sinne der Geistigen Mission des Deutschtums.³

*Wikipedia*⁴ phantasiert z.B. : *Mahlers Gesundheit war zeit seines Erwachsenenlebens durch ein Hämorrhoidenleiden, an dem er mehrmals fast verblutet wäre (?), und durch immer wiederkehrende, nie wirklich auskurierte Mandelentzündungen gestört, die wahrscheinlich auch die Ursache für seine bakterielle Herzerkrankung waren, an der er letztlich starb* (?).

In dem knapp 1000-Seiten dicken Buch Jens Malte Fischers *Gustav Mahler* gibt es aber konkret einen Blutsturz, wodurch Gustav Mahler – offiziell auf Grund seines Hämorrhoidenleidens – ... *fast verblutet wäre*.⁵



¹ Siehe Artikel 401 (S. 1-3)

² Siehe Artikel 401 (S. 1-3)

³ Gustav Mahler bezeichnete sich selbst immer als „Böhme“.

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mahler#Krankheiten.2C_Lebenskrise.2C_Tod

⁵ Artikel 1221, S. 4, Anm. 10

⁶ <http://www.youtube.com/watch?v=63OM9oTVgzo>

Jens Malte Fischer wiederum schreibt über den (angeblich) ... chronisch kranken Gustav Mahler⁷ (s.u.):

Als Dr. Emanuel Libman vom Mount Sinai Hospital in New York von Dr. Joseph Fraenkel⁸, dem dortigen Hausarzt der Mahlers, hinzugezogen wurde, befand auch er, daß neben der Endokarditis ein älterer chronischer Mitralklappenfehler mit prä systolisch systolischen Herzgeräuschen vorhanden war. Es muß aber betont werden, daß dieser Herzfehler nicht die Ursache von Mahlers Tod war (vgl.o.) – allerdings wird man diesen kompensierten Herzfehler doch als eine entscheidende Vorschädigung ansehen müssen, die Mahlers Herz widerstandslos gegen die bakterielle Erkrankung machte (?).

Ob nicht auch ein gesundes Herz wegen der Unmöglichkeit einer Therapie (?) vor einem solchen bakteriellen Angriff kapituliert hätte, läßt sich ex post nicht beurteilen. Richtig ist allerdings, daß ein solcher Klappenfehler medizinisch als ein >locus minoris resistentiae< betrachtet wird, auf dem sich bakterielle Erreger, wie die Streptokokken der Endokarditis, erfolgreicher ansiedeln können als auf gesunden Teilen des Herzens, schon deshalb, weil sich durch solche entzündlichen Prozesse Oberflächen vergrößern, die als >Besiedelungsgebiet< dienen können ...

Der entscheidende >point of no return⁹< war offensichtlich der Mai/Juni 1897 (?¹⁰). Gerade hatte er sein Amt als Kapellmeister der Wiener Hofoper angetreten, als ihn eine massive Halsentzündung so sehr mitnahm, daß er wochenlang schwer krank war – vielleicht ist es diese Tonsillitis gewesen, die zu dem Herzklappenfehler geführt hat (?). Erst war es eine Halsentzündung gewesen, die er hoffte bewältigen zu können, dann kam ein Rezidiv und warf ihn erneut aufs Krankenlager ...

Damit hat Mahler den offensichtlich bereits chronisch entzündeten Krankheitsherden in seinem Hals eine Weiterexistenz ermöglicht. Noch einmal gab es eine Chance, wahrscheinlich war es schon zu spät. Nach der schweren Angina-Attacke (?¹¹) bei den Proben zur Uraufführung der „Achten“ in München ging Mahler, zurück in Wien, im September 1910 gleich zum Arzt.

Dieser war wohl dafür, die Mandeln zu entfernen, aber, wie Alma schreibt, wagte er es nicht wegen der großen Schmerzempfindlichkeit Mahlers, sondern begnügte sich, wie schon ein Jahr zuvor, mit der Kauterisierung, d. h. mit der Verätzung durch Hitze. Immer wieder kam es schon in den Jahren zuvor zu schwerwiegenden Anginen, so im Januar 1901, wo er ganz elend und geschwächt, wie Natalie berichtet, eine Aufführung der „9. Symphonie“ Beethovens vorbereitete, so Mitte März 1902 bei einer Konzertreise nach St. Petersburg ...

Ein solcher Fall war eben die Münchner Probenzeit im September 1910. Immer stärker wurde offensichtlich auch das Fieber, das solche Erkrankungen begleitete. In München ließ sich Mahler, immer in Sorge, durch eine so lästige Erkrankung arbeitsunfähig zu werden, sofort in Schweißtücher einpacken, und sein Konzertveranstalter Emil Gutmann, der die monumentale Aufführung vorbereitete, mußte ihm mit Handtüchern den strömenden Schweiß abwischen.

⁷ In: *Gustav Mahler*, S. 396-405, Paul Zsolnay Verlag, 2003

⁸ Siehe Artikel 1226 (S. 2-5)

⁹ „Punkt ohne Umkehr“

¹⁰ Also angeblich – nach Jens Malte Fischer – 4 Jahre vor Mahlers Tod!

¹¹ Siehe Artikel 12224 (S. 2)

Als Ulli Lehmann wie viele andere Freunde und Verehrer zu der Aufführung nach München kam, war sie erschrocken, wie miserabel Mahler aussah. Manche haben es beschrieben: leichenblaß war er, die dunklen Augen brannten wie Kohlen in dem weißen Gesicht, in sich zusammengesunken raffte er seine letzten Kräfte für die Aufführung zusammen, die zum größten Triumph seiner Laufbahn werden sollte¹² ...

Alles deutet darauf hin, daß mit dieser schweren Angina, die er nicht auskurieren konnte, weil es um sein Werk ging (wenn er seine chronische Krankheit überhaupt noch je hätte auskurieren können), der tödliche Keim (?) gelegt wurde, der drei Monate danach im Dezember 1910¹³ (?) in New York erst richtig ausbrach, um dann Ende Februar endgültig zur tödlichen Erkrankung zu führen (?)...

Gegenüber diesem kausalen Verhältnis zwischen den chronischen Mandelentzündungen und der finalen Herzkrankheit (?) verblissen alle anderen Malaisen (u.a. Hämorrhoiden, Migräne), denen Mahler gesundheitlich unterlag, aber sie müssen dennoch erwähnt werden, weil sie jenes Gesamtbild ergeben, das uns so bedrückend erscheint ...

(Und jetzt kommt`s:) Wir kommen um die Feststellung nicht herum, daß Mahler zwar ein chronisch kranker Mann war, aber sich niemals als solcher fühlte und sich auch nicht als solcher verhielt.

Na toll – da leistet jemand seit Jahren geradezu Übermenschliches, ist aber eigentlich ein ... chronisch kranker Mann, fühlt sich nicht danach und verhält sich auch nicht so¹⁴, – wie geht denn das? (Frage 14)



(Jens Malte Fischer fährt nun im nächsten Satz fort¹⁵;) Bis zu seiner tödlichen Erkrankung gelang es ihm ganz offensichtlich, alle somatischen¹⁶ Störungen (s.o.) als unangenehme

¹² Vgl. Artikel 1224 (S. 2 und Anm. 4)

¹³ Jens Malte Fischer schreibt auf S. 933 unter 18. Dezember (1910): ... *Weihnachten in New York. Schwere Halsentzündung.*

¹⁴ Vgl. Friedrich Schiller (siehe Artikel 401, S. 1-3)

¹⁵ In: *Gustav Mahler*, S. 405-408, Paul Zsolnay Verlag, 2003

Begleiterscheinung des Lebens aufzufassen, sie sofort und radikal bekämpfen, um sich wieder seiner Arbeit widmen zu können. Über Zusammenhänge der immer wieder auftauchenden Probleme dachte er kaum nach, seine medizinische Bildung war so minimal (?), daß er auch einer Diagnose wie »chronische Halsentzündung« keinerlei Bedrohlichkeit beimaß und an schwerere Auswirkungen eines solchen Krankheitsbildes nicht dachte.

Erst die Diagnose des Herzklappenfehlers warf ihn (kurzzeitig¹⁷) aus der Bahn; als aber gravierende Einschränkungen seiner Lebensführung sich als übertrieben herausstellten, er sich wieder subjektiv gesund fühlte, scheint er auch diese Diagnose zwar nicht vergessen, aber doch mit Verdrängungsmechanismen (?¹⁸) bekämpft zu haben ...

Den Tod selbst hielt Mahler mit seinem Gewährsmann Gustav Theodor Fechner nur für ein Durchgangsstadium, wie es das individuelle Leben auch war, was erklärt, warum wir bei Mahler, auch in den schweren Krisen von 1907 und 1910, weder Todeswunsch noch Todesangst erkennen können ...

(Fortsetzung folgt.)

¹⁶ körperlich

¹⁷ Siehe Artikel 1222 (S. 3/4)

¹⁸ Wahrscheinlich war es bei Gustav Mahler der gesunde Menschenverstand (wenn man all das befolgen würde, was die Ärzte einem raten ...).